

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 74 (2012)

Heft: 5: Frühfremdsprachen

Rubrik: Aus der Geschäftsleitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

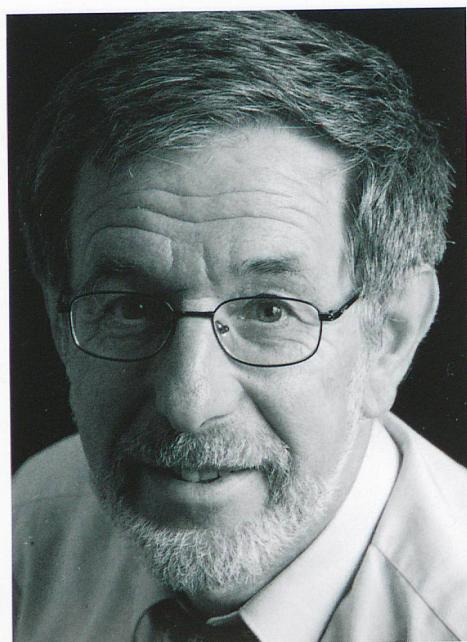
Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bekenntnis zur Schule im alpinen Raum

Das Bündner Schulblatt bringt hier eine Kurzfassung des Referats von Pfr. Dr. Johannes Flury, das er anlässlich der Jahrestagung der Bündner Lehrpersonen Ende September in Landquart gehalten hat.

von DR. JOHANNES FLURY, REKTOR PHGR



Aus meiner Sicht sind es zwei Entwicklungen, welche die Schule im alpinen Raum kennzeichnen. Einmal schrumpfen die Kinderzahlen – ausser in gewissen Ballungszentren, und die sind entweder in den tiefer gelegenen Tälern (Bsp. Wallis, Churer Rheintal, Tiroler Inntal, Etschtal) oder um touristische Zentren (Bsp. Zermatt, St. Moritz, Lenzerheide) zu finden. Die übrigen peripheren oder hochgelegenen Täler und Dörfer haben grosse Mühe ihre Bevölkerungszahl zu halten, der Rückgang betrifft vor allem die jüngere Generation. Damit und mit der deutlich kleineren Kinderzahl pro Familie mussten sich viele Schulen im alpinen Gebiet auf einen Schrumpfungsprozess einstellen, er ist noch nicht zu Ende.

Als zweites ist die Erwartungshaltung der Bevölkerung, in diesem Fall der Eltern,

deutlich gestiegen. Sie erwarten für ihre Kinder auch an kleinen Schulen die gleiche Infrastruktur, das gleiche Fächerangebot wie bei ihren Alterskollegen in der Agglomeration. Die Bereitschaft, eine «bescheidene» Schule zu akzeptieren im Blick auf die anderen Vorteile, welche die kleine alpine Schule bietet, ist merklich zurückgegangen. Dazu trägt natürlich auch die elektronische Vernetzung bei, welche alle Teile des Alpenraums erfasst hat. Eltern und Kinder wissen, was es alles gibt oder geben könnte. Das Fehlen davon wird als Mangel empfunden.

Der Alpenraum hat auf diese Entwicklungen in erster Linie mit Konzentrationen reagiert. Schulen sind zusammengelegt und Talschaftsschulen gegründet worden, in erster Linie für die Oberstufe der Volkschule. Die Fahrzeiten der Kinder sind in vielen Fällen nicht länger als in Agglomerationen, sie werden allerdings anders empfunden, weil es von einem Siedlungsgebiet in ein anderes Siedlungsgebiet geht. Dann sind die Konzentrationen auf dem Schulgebiet häufig die ersten Zeichen von Fusionen auf politischem Gebiet und werden dementsprechend ambivalent eingeschätzt. Man weiss einerseits, dass sie nötig sind und möchte doch anderseits, dass es sie gar nicht geben muss. Die Schule ist in allen Gemeinden, man schaue nur einmal Budgets und Rechnungen an, der grösste Posten, den die Gemeinde noch selbstständig bestimmen und verwalten kann. Vieles andere ist schon an übergeordnete Institutionen abgegeben worden. Jetzt auch hier zusammenzuschliessen wird zu

Recht als Vorbote einer neuen Raumordnung empfunden. Abschied und Aufbruch sind aber nicht rein positive Prozesse, sie tun auch weh. Deshalb verbinden sich mit der Neugestaltung der alpinen Schullandschaft weit mehr als pädagogische Kämpfe und Motive.

Die Schule als dörfliche Institution

Schule, Kirche, Laden und Restaurant, diese Grössen machten früher ein Dorf aus. Es ist müssig darüber zu streiten, welche der vier die entscheidende Grösse ist. Immer wenn eine Grösse fehlt, fühlt sich die dörfliche Gemeinschaft getroffen – interessanterweise auch dann, wenn schon längst kein Gebrauch mehr davon gemacht wird, eingekauft wird im Zentrum, die Freizeitgestaltung hat nichts mehr mit der «Beiz» zu tun, die Kinder sind ausgeflogen und die Kirche wird vor allem bei Beerdigungen gebraucht.

Das sind kurz zusammengefasst die Bedingungen, in welchen die Schule im alpinen Raum zu gestalten ist. Wohl gemerkt, die Eltern erwarten, dass die gut Begabten weiterführende Schulen besuchen können, die schwächer Begabten entsprechende Hilfen bekommen, und dass auch für ihre Kinder ein ausgebautes Freizeitangebot vorhanden ist.

Man könnte sich nun erhoffen, dass die Schule im alpinen Raum auf diese zugegeben schwierige Situation nicht nur mit

organisatorischen Änderungen reagiert, sondern in erster Linie mit neuen pädagogischen Ansätzen. Ich sehe aber vom Südtirol bis ins Oberwallis – das ist das Gebiet, mit welchem die Pädagogische Hochschule Graubünden zusammenarbeitet – viel mehr an organisatorischen Reaktionen und ich kenne umgekehrt kaum neue schulbezogene pädagogische Ansätze, die typisch mit dem alpinen Raum zu verbinden wären. Natürlich weiß ich, dass in vielen Mehrklassenschulen bis hin zu den wenigen noch existierenden Gesamtschulen überzeugende Arbeit geleistet wird und lokal sehr interessante pädagogische Ansätze verwirklicht werden. Aber eine Bewegung hin zu anderen Ansätzen didaktischer, pädagogischer, schulorganisatorischer Art ist für mich nicht erkennbar. Sind sie gar nicht gewünscht? Von den Eltern und Gemeinden nicht, der Lehrerschaft nicht, der Bildungsverwaltung nicht, den Ausbildungsstätten nicht?

Die Mehrklassen- und Gesamtschulen sind in letzter Zeit vermehrt ins Blickfeld geraten und ihre grossen sozialen Vorteile betont worden. Allerdings zeigt eine Studie aus Südtirol, dass bei einer sehr kleinen Schülerzahl diese sozialen Vorteile von anderen sozialen Nachteilen (Fehlen

des Wettbewerbs, des Sich-Messens mit Gleichaltrigen als Beispiel) überlagert werden. Das Loblied auf die kleine Gemeinschaft der Dorfschule kann auch zum Mythos werden, gerne zitiert von Leuten, die weder ihre Kinder hinsenden, noch dort Schule geben müssen. Im Klartext: Nur die Kleinheit und Überschaubarkeit garantiert noch keine gute Schule. Das Umgekehrte muss aber immer auch gesagt werden: Die kleine Schule kann ebenso eine gute Schule sein wie die grosse.

Andere interessante pädagogische Ansätze

Es wäre schön, wenn die Schule im alpinen Raum sich aufmachen würde, auch noch andere Modelle des Reagierens als nur organisatorische Veränderungen zu denken. Dies besonders auf der Stufe Kindergarten/Primarschule. Es ist mir bewusst, dass solches Neu-Denken auch an den Pädagogischen Hochschulen und damit in der Ausbildung der Junglehrerinnen einzusetzen hat. Nötig sind dazu innovative Modelle in den Dörfern, in den Köpfen der Lehrpersonen, der Schulverantwortlichen wie auch der Eltern. Es braucht immer alle drei, wenn Innovationen gelingen sollen. Mit den

Arbeiten des Projekts «Schule alpin», ich denke besonders an die Teile aus Vorarlberg und Graubünden, liegt eine Fundgrube vor. Es lohnt sich, diese zu durchwühlen und sich zu fragen, was davon umsetzbar wäre.

Ein Projekt wie das schon durchgeföhrte und das noch laufende Projekt «Schule alpin» kann die lokale kleine Schule stärken, indem sie erfährt: Wir sind wer und wir können Innovationen einföhren und umsetzen, Saas genauso wie Domat/Ems, Mastrils nicht anders als Landquart, Bever ebenso wie Samedan, Tarasp wie Scuol. Das zu erfahren und auch bekannt zu machen stärkt die lokale Schule, auch in den Augen der Eltern. In Vorarlberg und im Südtirol kommt dazu das klare Bekenntnis des Bundeslands und der Region: Kleinschulen können wertvolle Impulse liefern und sind uns Anstrengungen wert. Natürlich ist das auf den ersten Blick eine Aussage, die nichts kostet. Aber die Schule lebt auch von Bekenntnissen zu ihr und dann natürlich von der Umsetzung der Bekenntnisse. Eine Massnahme dazu kann der Freiraum sein, den die kleine Schule fast noch dringender benötigt als die grosse.



Dienstleistungen für Mitglieder

Mitglied im LEGR zu werden, ist für die Bündner Lehrpersonen eine Sache der Solidarität und der Verbundenheit mit der Bündner Volksschule und den Kollegen und Kolleginnen. Gegen 90% der Bündner Lehrpersonen sind denn auch Mitglied im LEGR. Sie können dazu von einem umfassenden Angebot für Mitglieder profitieren.

VON JÖRI SCHWÄRZEL, LEITER DER GESCHÄFTSSTELLE LEGR



Die wichtigste persönliche Dienstleistung an ein Mitglied ist die, dass der Verband das Mitglied, wenn es mal in Schwierigkeiten gerät, nicht allein lässt. Dazu führt der LEGR

- Beratungsstellen für persönliche und allgemeine Schulfragen
- die juristische Beratungsstelle
- eine berufliche Rechtsschutzversicherung (alle Aktiv-Mitglieder sind automatisch versichert)
- die Unterstützungsakasse LEGR

Die Geschäftsstelle LEGR stellt dazu die Informationsplattform. Sie vermittelt, informiert und berät die Mitglieder, wie sie die Dienstleistungen am besten nutzen können. Die Kontaktdaten: geschaefftsstelle@legr.ch, Tel 081 633 20 23. Alle Informationen werden vertraulich behandelt.

Die Beratungsstellen für persönliche und allgemeine Schulfragen können auch direkt in Anspruch genommen werden. Deren Adressen sind auf www.legr.ch – Dienstleistungen zu finden.

Vergünstigungen

Auch beliebt sind die Vergünstigungen, die der LEGR für seine Mitglieder ausgehandelt hat:

- Krankenkassen: ÖKK und EGK
- Versicherungen: Allianz Versicherungen, Privatrechtsschutz Protekta
- Vorzugszinsen bei der Banca Popolare di Sondrio (Suisse)
- verschiedene Papeterien und Fachgeschäfte im ganzen Kanton

Die Details der Vergünstigungen sind auf unserer Website unter Dienstleistungen aufgeführt. LEGR-Aktivmitglieder haben zudem direkten Zugang zum Profitcenter des LCH. Nebst vielen weiteren Vergünstigungen können dort auch spannende Bildungsreisen gebucht werden.

www.legr.ch – Dienstleistungen

www.lch.ch – Dienstleistungen